

Dreizehntes
ABONNEMENT-CONCERT

im Saale des Gewandhauses,
Donnerstag, den 29^{sten} Januar 1855.

Erster Theil.

Ouverture, zur Felsenmühle, von Reissiger.

Schnsucht, Lied v. Schiller, comp. v. A. Romberg, gesungen von Dem. Grabau.

Ach, aus dieses Thales Gründen,
Die ein kalter Nebel drückt,
Könnst' ich doch den Ausgang finden,
Ach, wie fühlt' ich mich beglückt!
Dort erblick' ich schöne Hügel,
Ewig jung und ewig grün!
Hätt' ich Schwingen, hätt' ich Flügel,
Nach den Hügeln zög' ich hin.
Harmonieen hör' ich klingen,
Töne süßer Himmelsruh,
Und die leichten Winde bringen
Mir der Dufte Balsam zu.
Goldne Früchte seh' ich glühen,
Winkend zwischen dunkeln Laub,
Und die Blumen, die dort blühen,
Werden keines Winters Raub.

Ach, wie schön muss sich's ergehen
Dort im ew'gen Sonnenschein,
Und die Luft auf jenen Höhen,
O, wie labend muss sie sein!
Doch mir wehrt des Stromes Toben,
Der ergrimmt dazwischen braust,
Seine Wellen sind gehoben
Dass die Seele mir ergrausst.
Einen Nachen seh' ich schwanken,
Aber ach! — der Fährmann fehlt.
Frisch hinein und ohne Wanken,
Seine Segel sind beseelt.
Du musst glauben, du musst wagen,
Denn die Götter leihn kein Pfand,
Nur ein Wunder kann dich tragen
In das schöne Wunderland.

Violoncello-Concert, v. B. Romberg, vorgetragen v. dessen
Neffen, Herrn Cipriano Romberg, Violoncellisten Sr.
Majestät des Kaisers von Russland.

Grosse Scene, Duett mit Chören, aus dem Templer, von
Marschner, vorgetragen v. Mad. Schmidt u. Hrn. Bode.

Mus II 9 39.16

Guilbert.
Erkenne mich, dich täuschet nicht dein
Glauben,
Ich kam nicht her, des Schmucks dich zu
berauben,
Gern schmück' ich selbst, kann es dein
Herz erfreun,
Dir Hals und Brust mit Gold und Edelstein.
Gleich einer Fürstin sollst du herrlich
prangen,
Erfüllest du mein zärtliches Verlangen.

Rebecca.
Was kannst du wollen, wenn's mein Gold
nicht ist!
Ich stamm' aus Israel, du bist ein Christ,
Und dein Gesetz, wie mein's, erkennt als
Sünde,
Dass Christ und Jüdin jemals sich ver-
binde.

Guilbert.
Gesetz! Verbindung! Ha, was fällt dir ein!
Boß mir ein König selbst sein Töchterlein,
Und wollt' als seinen Erben mich erkennen,
Ich dürfte nimmer sie Gemahlin nennen.
Der weiblichen Schönheit zu Füßen
Treibt mich Gefühl und Natur, —
Doch leider darf ich nur
Verstohlen der Liebe geniessen.
Drum, Liebchen, erhör' meine Bitte,
Komm an das pochende Herz, —
Und lass bei holdem Scherz
Uns lachen der Welt und der Sitte.
Wie süß meine Lippen dich nennen,
Liebchen, das weißt du bereits —
Doch auf der Brust dies Kreuz
Ach, lässt dich den Tempel erkennen.

Rebecca.
Wie? ohn' Erröthen nennest du es, Christ,
Was dir das Heiligste auf Erden ist?
Gerade jetzt, wo dein Gelübd' zu brechen,
Als Mönch und Ritter du dich willst er-
frechen?
Mir ist das Kreuz nicht heilig so wie dir,
Doch dein Betragen weckt den Abscheu
mir;
Die Tugend gilt dir nichts, selbst nicht
ihr Schein. —
Hinweg von mir! wir haben nichts gemein.

Guilbert.
Ist das mein Dank, du übermüth'ge Schöne,
Dass mich dein Mund ob meiner Milde
höhnne? —

Bedenk' es wohl, es könnte dich gereu'n,
Auch ich kann stolz und übermüthig sein:
Das Recht der Waffen theilte dich mir zu,
Dein Herr bin ich! und meine Sklav'n du!
Kann meine Bitte Liebe nicht erringen,
So soll Gewalt mir deine Gunst erzwingen.

Rebecca.
Wohl leicht mag es dem rohen Mann ge-
lingen,
Ein hilflos schwaches Mädchen zu be-
zwingen;
Denn rührt dich nicht mein Weinen und
mein Flehn,
Der Kraft vermag ich nicht zu wider-
steh'n. —

Aber zitt're, Bösewicht,
Oh der Rache Strafgericht:
All mein Denken, all mein Handeln
Soll in Rache sich verwandeln;
Nicht beachtend eig'ne Schmach,
Einer Rache-Furie gleich,
Folg' ich überall dir nach
Durch das ganze Königreich:
Fort und fort, von Land zu Land,
Mach' ich meine Schmach bekannt!
Was mir Mitleid nicht verschafft,
Soll des Aberglaubens Kraft
Deiner Brüder mir gewähren,
Wenn sie dein Verbrechen hören;
Auf zur Rache gegen dich
Will ich deinen Orden schreien!
Mit Entsetzen wird er sich
Vor dem Hochverräther scheuen,
Wenn ich laut es ihm gesagt,
Dass du mit der jüd'schen Magd,
Die ein Gräu'l ist seinen Blicken,
Dich in Liebe zu verstricken,
Frech zu sündigen gewagt;
So an Ehr' und Ruhm besleckt,
Fluchbeladen, schmachbedeckt,
Grauser Abscheu deiner Brüder,
Fahre dann zur Hölle nieder,
Durch dein lasterhaftes Leben
Gottes Rache preis gegeben!

Guilbert.
Ha, wohl ersonnen, Klügste aller Schönen,
Doch laut, sehr laut muss deine Stimm'
ertönen,
Soll sie in diesen Mauern nicht verhallen.
Nein, Liebchen, lass die Rachgedanken
fallen,
Ergieb dich mir, nimm meinen Glauben an,

Und herrlich und in Freuden soll dich dann,
Beneidet von so manchen Edelfrauen.
Die Welt als Freundin Bois Guilbert's
schauen.

Rebecca.

Ich deine Freundin?
Dir mich ergeben?
In deinem Glauben
Fernerhin leben?

Gott meiner Väter! erbarme dich mein! —
Meineid'ger Priester!
Ehrloser Ritter!

Lieber des Todes, als Buhlerin sein!

Guilbert.

Ha, dieser Eifer,
Dieses Erglühen,

Lieblich verklärt es dein Engelgesicht.

Rebecca.

Höre, Jehova!
Höre mein Flehen!

Vater, erhöre mein Hilfgeschrei!

Guilbert.

Sperre dich, Täubchen,
Tobe und wüthe!

Doch meinem Kusse entziehst du dich nicht.

Rebecca.

Zurück, Verräther! Ha! ich trotze dir!
Gelobt sei Gott! er zeigt den Ausweg mir?
Ein Sprung und ich bin frei!

Guilbert.

Halt ein! welch rasendes Beginnen!

Rebecca.

Zurück! nah'st du nur einen Schritt,
Stürz' ich hinab von dieses Thurmes Zin-
nen!

Zerschmettert soll mein Leib an jenen
Felsen liegen,

Eh' ich mich deiner freveln Lust will fügen.

Guilbert.

Gott! wenn dein Fuss entglitt! —
Bei meiner Ritterehre schwör' ich dir,
Bei meiner Ahnen Schild und Wappenzier!
Nicht fürder mehr die kleinste Ungebühr
Dir anzumuthen, edelste der Frauen.

Rebecca.

So bleibe fern von mir, soll ich dir trauen.

Chor.

Wer Kraft und Muth in freier Brust,
Der zaget nicht vor Eisen und vor Stahl,
Er zieht hinaus mit Kampfeslust,
Ihn schrecket nicht der Feinde starke Zahl.
Wie der Blitz herunterfährt,

Zuckt die Reule und das Schwert! —
Muth! Muth!

Schwelgt in Feindes Blut,
Und scheut nicht die drohende Ge-
fahr.

Der Sachsen-Held
Ist stark im Feld,
Wie Hengist und Horsa es war!

Guilbert.

Ja, heldenmüth'ges Mädchen, du,
Nur du bist meiner werth,
Nicht mit Gewalt, mit Bitten nur
Will ich um Liebe werben;
Dein Stolz rührt wunderbar mein Herz,
Du musst die Meine werden!
Der Groll, den ich dir eingeflösst,
Wird schwinden mit der Zeit,
Du wirst mein liebend Herz erkennen,
Geliebtes Mädchen, dich die Meine nennen.

Rebecca.

Dank dir, du meiner Väter Gott!
Du hast mein Fleh'n erhört;
Wer dir vertraut, dem droht umsonst
Der Starke mit Verderben.
Gott Israels! nur du bist Herr
Im Himmal und auf Erden!
Drum sei dir Preis, Lob, Ehr' und Ruhm
In alle Ewigkeit!
Du hast durch deiner Gnade Walten,
Du starker Gott! mich wunderbar erhalten.

Chor.

Reck dringen Feinde auf uns ein,
Um die Gefangnen zu befrei'n;
Dass uns der stolze Feind erliege,
Sei der Führer uns zum Siege.

Guilbert.

Ja, ich will euer Führer sein,
Es galt den Kampf um sie!
Und stürzten Heere auf mich ein,
Dich, Mädchen, lass' ich nie.
Heraus, heraus, mein gutes Schwert!
Die Schönheit ist des Kampfes werth;
Umstrahlet von des Sieges Glanz,
Fleh' ich dann um der Liebe Kranz,
Der Schönheit Kron
Ist würd'ger Lohn
Der Tapferkeit,
Ihr wird geweiht
Mit süßem Blick
Der Liebe Glück:
Das ist des Siegers Dank!

— und das Schwert! — **Schlachtgesang der Normannen.**
Chor.
Dem Normann Kampf und Streit gefällt,
Drum muthig ins Gefecht!
Dem tapfern Mann gehört die Welt,
Der Feige wird zum Knecht;
Der Normann ist der Krone werth,
Sein Zepter ist sein tapfres Schwert,
Wo er es führt, wo er sich zeigt,
Sich Alles ihm, dem Herrscher, neigt,
Gefahr und Krieg,
Und Ruhm und Sieg,
Der Waffen-Klang,
Der Schlacht-Gesang,
Trompeten-Schall
Und Feindes-Fall,
Das ist des Normanns Lust!

Schlachtgesang der Sachsen.
Chor.
Der Normann mag in Stahl gehüllt,
Mit Lanze, Helm und Schild zum Kampfe zieh'n,
Die kräft'ge Brust ist Sachsen-Schild,
Die strecken wir dem Feind entgegen kühn. —
Wie der Blitz herunterfährt,
Zuckt die Keule und das Schwert! —
Muth! Muth!
Schwelgt in Feindes Blut,
Und scheut nicht die drohende Gefahr! —
Der Sachsen-Held
Ist stark im Feld,
Wie Hengist und Horsa es war!

Zweiter Theil.

**Phantasie für das Violoncello, comp. und vorgetragen von
Herrn Civr. Romberg. (Neu.)**

Symphonie, v. C. G. Müller. (N^o 3. Neu.)

Nachricht. Das 14^{te} Abonnement-Concert ist Donnerstag den 5. Februar 1835.

Einlass-Billets zu 16 Groschen sind in der Wohnung des Bibliothek-Aufwärters
und am Eingange des Saals zu bekommen.

Der Saal wird um 5 Uhr geöffnet, und der Anfang ist um
6 Uhr.

HT/1161/2002